

Gedanken zur Tageslosung: Samstag, 28.3.2020

Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.

Psalm 147,11

Jesus spricht: **Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.**

Markus 3,35

Wie viele Menschen gibt es wohl, die in der aktuellen Coronakrise auch so etwas wie eine Strafe oder zumindest eine Warnung Gottes sehen? Ich könnte mir durchaus vorstellen, dass viele religiös orientierte Menschen auch auf solche Deutungen des Geschehens kommen.

Ich möchte mich da nicht einreihen. Ja, ich fürchte so einiges in diesen Tagen. Ich habe Sorgen und Befürchtungen, was unsere unmittelbare Zukunft angeht. Ich habe auch konkret Angst um so manchen lieben Menschen, der mir am Herzen liegt. Aber gerade deshalb möchte ich jetzt nicht zu einem Gott aufschauen, den ich auch noch fürchten muss. Den ich sogar als Verursacher des Ganzen ansehe.

Ich reihe mich lieber in diejenigen ein, die nach wie vor auf seine Güte hoffen. Auf den Gott, von dem Jesus immer als liebendem Vater gesprochen hat.

Wenn ich diesen zweiten Teil unseres alttestamentlichen Bibelwortes anschau, dann denke ich: Das passt auch irgendwie nicht zum ersten. „Furcht“ und „Güte“? Jemanden, auf dessen Güte ich hoffe, auf dessen Liebe, Zuwendung, Begleitung und Schutz – den muss ich doch nicht fürchten. Eine seltsame Paarung von Worten ist das. Verstehe ich das überhaupt richtig? Oder spielt mir da die deutsche Sprache einen Streich?

Vielleicht sollte ich den Begriff „Furcht“ durch „Ehrfurcht“ ersetzen. Das könnte durchaus auch im Sinne des Übersetzers, also Martin Luthers sein. Ehrfurcht ist für mich etwas völlig anderes. Das heißt: Ich zolle jemandem Respekt. Ich achte ihn und seine Worte. Ich höre auf ihn, weil ich weiß, dass seine Weisungen gut und helfend für mich sind. Und das steht dann auch nicht so im Gegensatz zur Güte. Ich kann einem gütigen Vater durchaus mit Ehrfurcht und Achtung begegnen. Ja, es ist sogar sinnvoll - denn das was er mir sagt und rät, soll ja gut und hilfreich für mich sein.

Wenn ich unser alttestamentliches Bibelwort so verstehe, passt es auch besser zur Aussage Jesu: **„Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.“**

Wer auf den Beistand und die Begleitung des liebenden Vaters hofft, der kann auch in der oder dem Anderen die Schwester, die Mutter, den Bruder sehen. Das ist gerade jetzt sehr wichtig. Denn nur, wenn wir aufeinander achten und Rücksicht nehmen; nur, wenn wir uns gegenseitig helfen und unterstützen; nur, wenn uns das Schicksal unserer Mitmenschen nicht gleichgültig ist, werden wir miteinander gut durch diese Krise kommen. Davon bin ich überzeugt.

Und ich hoffe sehr, dass die Besonnenheit und Ruhe, die aktuell bei vielen Menschen zu beobachten ist, auch im weiteren Verlauf der Krise bestehen bleibt. Dass wir uns weiterhin mit Respekt, ja mit Ehrfurcht vor dem Leben und der Würde der anderen behandeln. Und dass wir uns niemals voreinander fürchten müssen. Der gute Vater im Himmel will uns dabei helfen. Darum will ich weiterhin auf seine Güte hoffen.

„Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut, dem Vater aller Güte, dem Gott, der alle Wunder tut, dem Gott, der mein Gemüte mit seinem reichen Trost erfüllt, dem Gott, der allen Jammer stillt. Gebt unserm Gott die Ehre.“

„Der Herr ist noch und nimmer nicht von seinem Volk geschieden; er bleibet ihre Zuversicht, ihr Segen, Heil und Frieden. Mit Mutterhänden leitet er die Seinen stetig hin und her. Gebt unserm Gott die Ehre.“

(Johann Jakob Schütz EG 326, 1+5)

Es grüßt Sie herzlich: Hansjörg Jörger, Gemeindepfarrer